

sichtig war, offen in die Felshänge eingesprengt, sondern unter Tag als Lehnentunnel in den Berg verlegt wurde. Es war vom oberösterreichischen Naturschutzbeirat angestrebt worden, eine Straßenerschließung am Felsufer des Traunsteins völlig abzuwehren. Für die Holzbringung war eine Ausweirlösung vorgeschlagen worden. Durch eine weitschauende Wirtschaftsplannung, die sich sowohl auf die Holzwirtschaft wie auch auf die Steinbruchbetriebe erstreckte, sollte die Wiederherstellung und die dauernde Erhaltung der ursprünglichen Naturschönheit des Traunsee-Ostufers gesichert werden. Die einmalige Lage des Traunsees an der Eintrittsstelle in die Gebirgswelt des Salzkammergutes legte die Verpflichtung auf, dieses Ziel anzustreben. Wenn auch dieses Ziel diesmal nicht zur Gänze erreicht werden konnte, so bedeutet doch die Verhinderung der offenen Schrägstraße durch die Traunsteinwand und die Erzwingung der Tunnellösung einen großen Erfolg des österreichischen Naturschutzbundes und der durch ihn aufgerufenen Heimatreunde.

Zum Abschluß soll nochmals auf das Südufer des *Mondsees* zurückgekommen und angefügt werden, daß sich beim Bau der neuen Bundesstraße zwischen Plomberg und

Scharfling ausgedehnte Uferrutschungen ereigneten. Die alte Uferstraße verlief auf einem schmalen Strandschelf der Dolomitschutthalden, die dem steilen Felsufer vorgelagert sind. Man hatte nun auf der alten Uferstraße Felssprengungsmaterial abgelagert. Durch diese Belastung kamen die Schutthalden auf einer Gesamtlänge von über 200 Meter ins Gleiten und versanken im See. Diese Uferrutschungen machten eine Landeinwärtsverschiebung der Trasse der neuen Bundesstraße notwendig, was wiederum eine weitere, teilweise recht beträchtliche Vergrößerung der Felsanbrüche zur Folge hatte und das beklagte Übel der Felsausschnitte noch vermehrte. Es konnte durch diese Trassenverschiebung andererseits aber vielfach ein breiterer Uferstreifen zwischen der Fahrbahn und dem Seeufer gewonnen werden, der mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden soll.

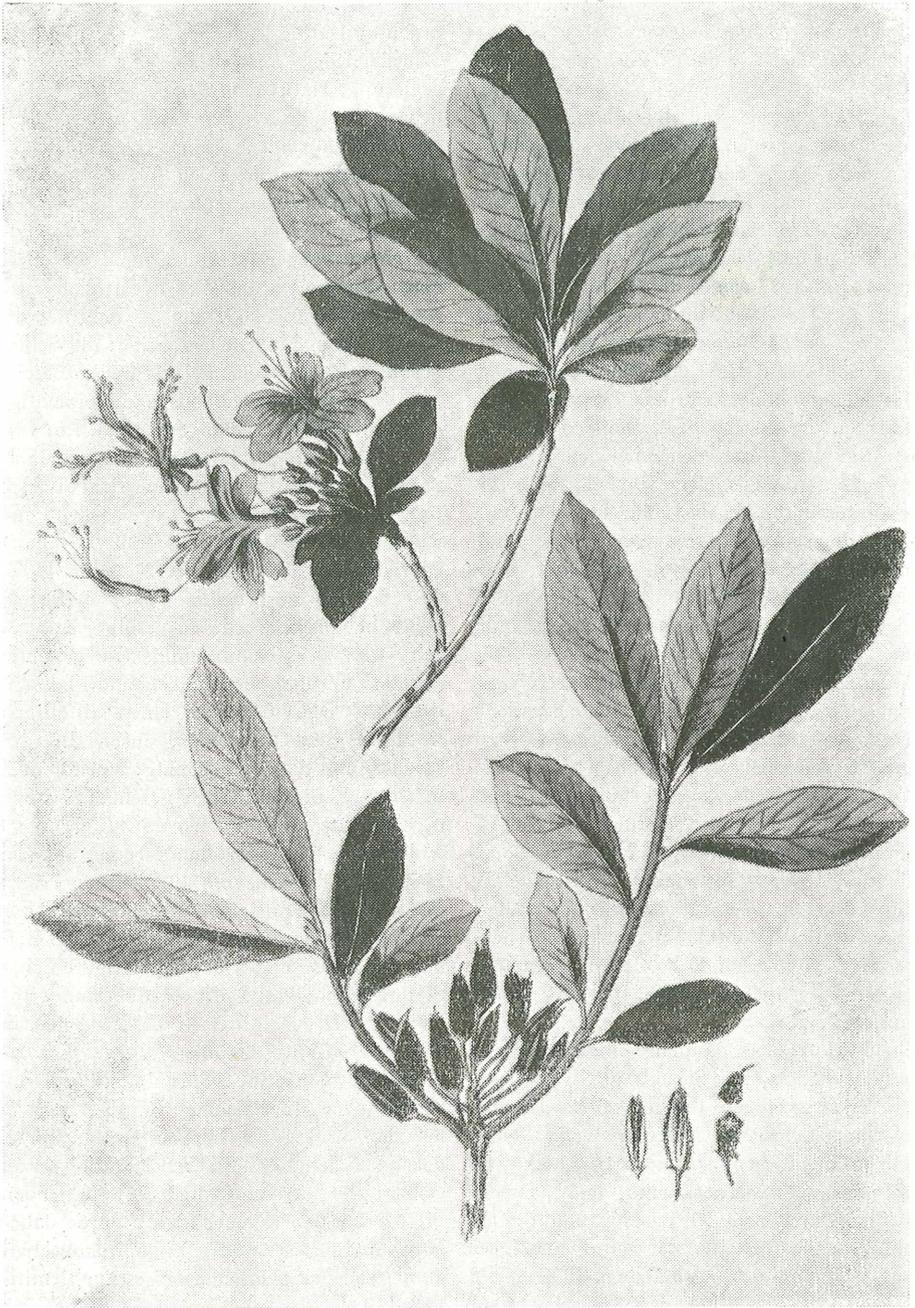
Die derzeit im Landschaftsbild auffallenden und störenden hellen Felsanbrüche werden in einiger Zeit, besonders wenn dies bewußt gefördert wird, durch Blaualgen- und Moderbelag nachdunkeln. Hiedurch und durch den Baumbestand am Ufer wird der ungünstige Gesamteindruck der neuen Uferstraße am Südufer des Mondsees gemildert werden.

Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger:

Von der Gelben Alpenrose

Im Jahre 1934 überraschte der Kärntner Lehrer Rudolf *Staber* die wissenschaftliche Welt mit der Mitteilung von einem Kärntner Vorkommen der Gelben Alpenrose (*Rhododendron luteum*, Sweet = *Rb. flavum* G. Don), = *Azalea pontica* L., = *Az. flava* Hoffgg.: „Weitab von jeder menschlichen Behausung, an einem einsamen Waldhang unweit von Spittal öffnet alljährlich gegen Frühjahrsende die Gelbe Alpenrose ihre großen, sattgelben Azaleenblüten zu duftenden Sträußen. Nur wenigen ist dieser übermannshohe, herrliche Strauch bekannt — und das ist sein Glück. Der be-

waldete Höhenrücken, von dem mit 45° bis 50° Neigung der 40 m hohe Hang genau nordwärts abfällt, hat etwa 650 m Seehöhe und trägt vereinzelt erratisches Material in Form von rundlichen Granitblöcken, also eiszeitliche Ablagerungen. Das Gestein, das im Hange stellenweise zutage tritt, ist meist dünnschieferiger, quarzreicher diaphthoritischer Glimmerschiefer. Föhren mit eingestreuten Fichten bilden den Hauptbestand des Waldes und zwischen ihnen wächst in der Mitte des Hanges ganz vereinzelt das *Rhod. flav.*, gut 2½ m hoch und über 3 m Durchmesser.“ (Staber 1934.) Von



Gelbe Alpenrose

(Aus der „Flora Rossica“, von P. S. Pallas, 1784)

den Begleitpflanzen ist besonders die Rost-Alpenrose (*Rhododendron ferrugineum*) durch die Tieflage dieses Vorkommens bemerkenswert.

Der Bevölkerung war die schöne Pflanze mit den prächtigen Blüten schon lange bekannt; immer wieder wurden zur Blütezeit (Mitte bis Ende Mai) Zweige gepflückt, vor allem von Kindern, und in die Bauernhäuser der Umgebung gebracht.

Am 1. Juli 1937 wurde die Gelbe Alpenrose von der Bezirkshauptmannschaft Spittal unter Zl. 6153/3 unter Schutz gestellt.

Durch die Initiative des Österreichischen Naturschutzbundes wurde 1938 ein Zaun errichtet, der an acht freistehenden Pfosten befestigt war. Nach den vorliegenden Akten war es damals Herr Karl Kapeller in Lendorf, der hierfür das Holz spendete und die örtliche Aufstellung veranlaßte. Eine provisorische Tafel wurde aufgestellt und wenig später eine Schutztafel, die der Österreichische Naturschutzbund in Wien gesandt hatte.

Dieser Zaun bot lange Zeit hindurch ausreichende Sicherung. Allmählich aber vermorschte er und wurde im Jahre 1960 erneuert: „Da der seit 30 Jahren um diese Pflanze bestehende Zaun verfallen war, hat im Jahre 1960 der als Naturliebhaber bekannte Diplomkaufmann Franz Alber, Spittal an der Drau, aus eigenen Mitteln eine Einfriedung im Ausmaße von 7×7 m (Betonsockel und Drahtmaschengitter zwischen Eisenstehern) errichtet, so daß der Bestand der Gelben Alpenrose vor äußeren Zugriffen auf Jahrzehnte hinaus gesichert erscheint. Für diese Baumaßnahme war ein Kostenaufwand von zirka 8000 S erforderlich. Einen geringen Teil hiervon hat Direktor Hans Samitz der österr.-amerik. Magnesit AG getragen. Da es in der heutigen Zeit beachtenswert erscheint, daß jemand uneigennützig zur Erhaltung und zum Schutz der Schönheiten der Natur aus eigenem Antrieb einen ansehnlichen Geldbetrag aufgewendet hat, hat der Herr Landeshauptmann nun an Herrn Diplomkaufmann Franz Alber und Herr Landesrat Dr. Hans Kerstnig an Herrn Direktor Samitz in einem persönlichen Schreiben für die zum Schutze

der heimischen Natur zum Ausdruck gebrachte Haltung gedankt.“ (Aus einem Schreiben des Amtes der Kärntner Landesregierung, Naturschutzreferat, vom 19. Februar 1962). Auch der ÖNB drückte bei den Herren seinen besonderen Dank aus. Gleichzeitig wurde auch die Schutztafel durch die Bezirkshauptmannschaft Spittal an der Drau erneuert und mit einem aufklärenden und erläuternden Text versehen. Nach wie vor droht diesem Strauch aber eine noch größere Gefahr als das mutwillige Pflücken blühender Zweige: die Schlägerung des umgebenden Waldes. Bereits 1936 war der Strauch durch unvorsichtige Baumfällungen beschädigt worden. Ein völliger Kahlschlag mit seiner unzweifelhaft unheilvollen Auswirkung auf den Strauch war schon 1938 befürchtet worden und wurde 1962 seitens des ÖNB in einem Schreiben an das Amt der Kärntner Landesregierung ausdrücklich zum Ausdruck gebracht. Darin wurde ausgeführt, daß bereits 1947 der Baumbestand sehr gelichtet erschien und angeregt, „geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um einen allfälligen Kahlschlag zu vermeiden, durch den der Strauch und damit das einzige Vorkommen in Österreich empfindlich geschädigt, wenn nicht sogar vernichtet würde“. Hierauf erwiderte das Amt der Landesregierung (im zitierten Schreiben vom 19. Februar 1962): „Da nach do. Ansicht ungeachtet der Umzäunung diesem seltenen Strauch der Gelben Alpenrose eine viel nachhaltigere Schädigung droht, falls der Waldbestand abgeholzt werden sollte, in dessen Schatten sich die Pflanze befindet, wurde die Bezirkshauptmannschaft Spittal an der Drau ersucht, vor einer Schlägerungsbewilligung auf der in Frage stehenden Parzelle auch darauf zu achten, daß der Bestand dieser in Österreich nur einmalig vorkommenden Pflanze gesichert erscheint. Es wurde daher gegenüber dieser Bezirkshauptmannschaft zum Ausdruck gebracht, daß es zur Ermittlung dieser Tatsache notwendig sein wird, einem bezüglichlichen Verfahren (Schlägerungsbewilligung, Rodungsbewilligung) einen Naturschutzsachverständigen beizuziehen“. Damit erscheint der Bestand dieses

seltene Strauches nach menschlichem Ermessen nun denkbar geschützt.

Es erhebt sich nun die Frage nach der *Herkunft* dieses seltenen und für Österreich einmaligen Vorkommens. Auffallend ist vor allem, daß dieses Vorkommen selbst erst so spät (1934) allgemein bekannt geworden ist. Allerdings wurde (nach einer Mitteilung von Magister Hans Drobny † in Spittal), bereits um die Jahrhundertwende ein Zweig von der Schule St. Peter im Holz zur Bestimmung nach Klagenfurt gesandt und dort als *Azalea pontica* bestimmt. Außergewöhnlich ist auch das seltene Vorkommen eines einzigen Strauches. Allerdings schrieb Staber 1934: „Herr Oberlehrer Muggl in Seeboden erzählte, daß ihm vor mehr als dreißig Jahren ein Strauch von Rhod. flav. am Rande einer Waldwiese bei Berg im Drautale aufgefallen sei. Über dessen Schicksal ist aber nie etwas bekannt geworden.“

Erwin Aichinger (1956) ist davon überzeugt, daß dieses Vorkommen erst durch den Menschen verschleppt wurde. Seiner Meinung nach verwilderte es schon in römischer Zeit aus dem historischen Raum von Teurnia. Durch jahrhundertelange Streunutzung wäre künstlich ein Rohhumusboden geschaffen worden, der seinerseits dann das Vorkommen der Gelben, wie der Rost-Alpenrose ermöglichte. Aichinger meint, daß mit dem Aufhören der Streunutzung auch die Gelbe Alpenrose allmählich wieder verschwinden wird.

Nun ist andererseits dieses Vorkommen der Gelben Alpenrose in Kärnten sehr entlegen und abgeschieden, eine Verwilderung an solchen Stellen doch wenig wahrscheinlich. Die Pflanze wird heute auch weit und breit in keinem Garten mehr gezogen, seine Vermehrung durch Samen wie durch Ableger soll sehr schwierig bzw. gerade unmöglich sein. (Andererseits scheint der Strauch doch auch aus Kulturen zu verwildern, vgl. unten.)

Wahrscheinlich dürfte es sich doch um ein natürliches *Relikt* aus weit zurückliegenden Zeiten handeln, von dem sich durch besondere Fügung nur ein einziger Strauch erhalten hat. Die nächsten rezenten Vorkommen

liegen am San in Galizien, das nächste geschlossene Teilareal von mehreren 1000 m² Erstreckung in Wolhynien-Polesje (mit einigen isolierten Vorkommen westlich davon) und hier im Unterholz bodensaurer Kiefernwälder (nach Staber 1934). Das heutige Hauptvorkommen liegt in Kleinasien: im Osten und Süden des Schwarzen Meeres etwa vom Kaukasus über die Pontischen Randgebirge bis an die Ägäis und in einem weiteren Teilareal im Taurus des südlichen Kleinasien. — Derartige Disjunktionen zwischen einem entfernten Hauptverbreitungsgebiet und vorgelagerten Teilarealen, wie dies hier der Fall ist, können nur historisch erklärt werden.

Eine teilweise ähnliche Verbreitung mit einem Schwerpunkt ebenfalls in den Pontischen Randgebirgen besitzt die verwandte Pontische Alpenrose (*Rhododendron ponticum* L.): diese wurde zwischeneiszeitlich aus der Höttinger Brekzie nachgewiesen, ferner vom Iseo- und Luganosee — fossile Brückenvorkommen zu den heutigen Restarealen im Südwesten der Pyrenäenhalbinsel. Aber auch die Gelbe Alpenrose wurde inzwischen aus den Westkarpathen pliozän nachgewiesen, wodurch auch für diese Pflanze ein Brückenvorkommen von den polnischen Teilarealen zu der weit vorgeschobenen Kärntner Verbreitungsdisjunktion gegeben erscheint.

Für die Beantwortung der Frage einer Spontanität dieses Vorkommens war aber nun von ganz besonderer Bedeutung, daß die Gelbe Alpenrose in den letzten Jahren auch in *Unterkrain* aufgefunden wurde und hier gleich an drei getrennten Stellen: am Nordfuß der Gorjanci oberhalb Brusnice, bei Boštanj und zwischen Topolovec und Vrh, sämtliche Fundstellen westlich der Save (Mayer 1958). Auch diese Vorkommen liegen teilweise in sehr entlegenen Gebieten. Der Strauch gedeiht hier überaus üppig, und zwar in bodensaureren Eichen- und Kastanienwäldern. Das Gebiet dieser Vorkommen in Unterkrain war zur Eiszeit unvergletschert geblieben, so daß man darin mit Fug und Recht ein Relikt *tertiären* Alters annehmen darf. Dadurch hat aber auch die Annahme eines spontanen Vorkommens in

Kärnten eine bedeutende Verbreitungsstütze erfahren! —

Wie sehr sich Volksglaube und Mythenbildung gerade mit dieser seltenen Pflanze beschäftigen, zeigt ein Beispiel aus Polen, das uns Herr Dr. Stefan *Myczkowski* (Krakau) berichtete. Bei Leżajsk, unweit Rzeszow, wächst der Strauch um einen niedrigen Hügel, den er in Gestalt eines Halbmondes umgibt. Dort fand aber, gegen Ende des 13. Jahrhunderts, eine Schlacht gegen die von Osten eingefallenen Tataren statt, in der einer der Tatarenkhanen fiel. Dieser war in einem Begräbnishügel, einem Kurgan, beigesetzt worden und zu seinem Gedenken — so erzählt der Volksmund — soll die gleichfalls aus dem Osten stammende, attraktive Gelbe Alpenrose gepflanzt worden sein, eben in Form eines Halbmondes. Diese ohne Zweifel seltsame Gestalt des Vorkommens — was einst zur Legendenbildung Anlaß gegeben hatte — soll sich nun in dieser Form bis auf den heutigen Tag erhalten haben, ohne daß das Areal der ursprünglichen Pflanzung seitdem überschritten worden wäre. (Dessenungeachtet handelt es sich nach Ansicht von Prof. Dr. W. Szafer sicher um ein natürliches Vorkommen und keineswegs um eine künstliche Anpflanzung!)

Es lag nun durchaus nahe, doch auch weitere Vorkommen in *Österreich* selbst zu vermuten. So erschien die Nachricht außerordentlich interessant, daß die Gelbe Alpenrose auch im *Dunkelsteinerwald* in Niederösterreich vorkäme. Von Dozent Doktor Friedrich Woess konnte schließlich in Erfahrung gebracht werden, daß Sägewerksbesitzer Karl Caspers in Schwadorf bei Pummersdorf den Strauch im Dunkelsteinerwald — in der Nähe des Schlosses Goldegg — ausgegraben und in seinen Garten verpflanzt hätte. Im Jahre 1962 sammelte nun stud. phil. Margarete Figl (St. Pölten) einen Beleg von etwa 4 bis 5 Sträuchern bei Lauterbach (unweit des Schlosses Goldegg). Schließlich fand sich noch ein guter Kenner der örtlichen Verhältnisse, Sektionsrat Ernst *Schalkhammer*, ebenfalls aus St. Pölten. Er schrieb:

„Den Jägern der Fürst Auerspergischen Herrschaft in Schloß *Goldegg* bei St. Pölten sind die vereinzelt vorkommenden Sträucher einer gelbblühenden Alpenrose in den Revieren des Dunkelsteiner Waldes schon lange kein Geheimnis mehr. Die im Mai blühenden Sträucher sind schon von weitem sichtbar und strömen einen berauschenden Duft aus. Die Standorte sind meist an Waldrändern im Mischwald mit humosem, saurem Boden, welchen sämtliche Rhododendron-Arten verlangen. Nach dem Habitus des Strauches und der Blüte handelt es sich um *Rhododendron luteum* Don. Die Sträucher sind zirka 1,50 bis 2 m hoch und dürften ein Alter von 80 bis 100 Jahren aufweisen. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Sträucher durch Samenflug aus Beständen des Schloßparks stammen. Meines Wissens sind derzeit noch im Park eine Gruppe 2 m hoher *Rhododendron ponticum* hybr. *maximum* und *luteum* vorhanden, die bei der Anlage des Naturparks angepflanzt wurden.

Im Vorjahr entdeckte ich jedoch an einem von Nordwesten kommenden Waldbach, der durch den Schloßpark fließt, wieder eine Menge kleinerer Gehölze der Gelben Alpenrose, und zwar in der Nähe des Schloßareals. Es kann daher mit Sicherheit angenommen werden, daß bewußte Rhododendronsträucher durch Samenflug ihre Verbreitung gefunden haben. Da die Samen sehr fein sind, ist die Entfernung einiger Kilometer vom Schloß nicht besonders wunderbar.

Erfreulich ist, daß nur wenige Menschen von diesen Zaubersträuchern wissen und daher die Gewähr gegeben ist, daß dieselben noch lange unser Herz erfreuen, wenn sie in Blüte stehen“. —

Ein weiterer Hinweis auf ein angeblich ähnlich verwildertes Vorkommen, der ebenfalls auf F. Woess zurückging, bezog sich auf das Schloß *Holleneegg*, südlich von Deutschlandsberg in der Steiermark: „Dort ist *Rhododendron luteum* im Walde als Unterholz weit verbreitet um das Schloß Hollenegg herum, die Ausgangspflanze ist aber noch feststellbar im Park, es handelt sich aber nachweisbar um Verwilderung“. Tatsäch-

lich befinden sich im Schloßhof und im Park vor dem Schloß Hollenegg Büsche der Gelben Alpenrose, wie Reg.-Oberforstrat Dipl.-Ing. Walter Muck aus Deutschlandsberg freundlicherweise mitteilte. Sie sind dort ohne Zweifel als Parksträucher gepflanzt worden, gleich den übrigen exotischen Bäumen und Sträuchern dieses Parkes. Er berichtete weiter von einem gelblühenden Rhododendron in einem Garten von Deutschlandsberg, der wohl gleichfalls von Menschenhand gesetzt wurde.

Eine weitere Angabe verwies auf ein Vorkommen in der „Weinebene“ im Korralpengebiet, nordwestlich von Glashütten an der Straße nach Wolfsberg. Hiezu schreibt aber Oberforstrat Walter Muck: „Zu Ihrer Anfrage, betreffend die Gelbe Alpenrose, teile ich Ihnen mit, daß mir ein Vorkommen auf der Weinebene nicht bekannt ist. Ich habe auch von keiner Seite eine Mitteilung erhalten. Sollte mir ein Fundort der Gelben

Alpenrose bekannt werden, werde ich mir erlauben, es Ihnen mitzuteilen“.

Es könnte sein, daß dieser Bericht überhaupt dazu anregen würde, allfällige weitere Vorkommen dieses ebenso seltenen wie schönen Strauches aufzuspüren.

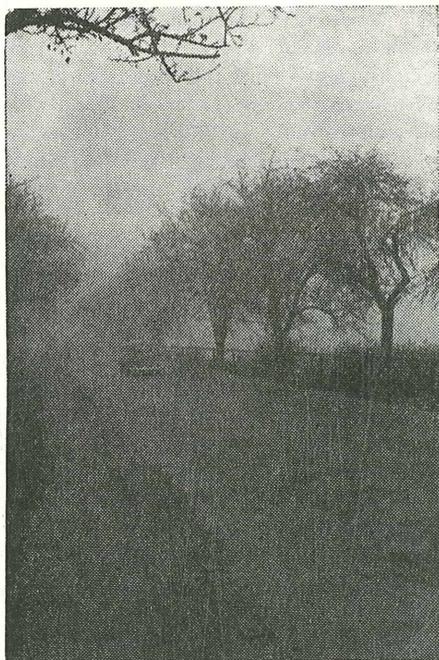
Schrifttum

Aichinger Erwin, 1943. Über Relikte aus der postglazialen Wärmezeit und der Zeit der Klimaverschlechterung in Kärnten. *Biologia generalis*, 17, (1/2), 1943: 80—93. — 1956. Die Exkursion zu *Rhododendron luteum* Sweet ober Pusarnitz im Raume des Lurnfeldes. *Angew. Pflanzensoz.* 16, Exkursionsführer für die XI. IPE durch die Ostalpen 1956: 36—37. — Mayer Ernest, 1958. *Rhododendron luteum* Sweet na jugovzhodnem obrobju alp. *Rhododendron luteum* Sweet am südöstlichen Alpenrand. *Slov. Ak. Znanosti in umetnosti, Razred za prirodoslovne vede, Razprave* 4: 41—83. — Staber Rudolf, 1934. *Rhododendron flavum* Don. und andere Pflanzenneuheiten in Oberkärnten. *Carinthia* II, 43/44: 46—51. — Wendelberger Gustav, 1962. Die Gelbe Alpenrose. *Notring-Jahrbuch* 1962, *Österr. Naturschätze*: 55—57.

Quo vehis? — Wohin fährst Du?

Grau liegt die Straße vor uns, unbestimmt, kein Ziel, kein Ende läßt sie uns ahnen. In ihrer Trostlosigkeit beschwört sie die Frage herauf, die tausendfach zu stellen wäre, wollte man nur die Warnung hören, die in den Worten „Wohin fährst Du?“ liegt. Ja, wohin fahren wir alle, wenn wir uns an das Steuer unseres Wagens setzen?

Unsere Zeit hat sich an den Tod gewöhnt. In tausend Formen begegnete er uns und machte unsere Gefühle stumpf. Wir haben verlernt, unser eigenes Leben zu lieben, obwohl wir alles der Bequemlichkeit eben dieses eigenen Lebens opfern. Sinnloses Beginnen das: Wir placken und hetzen uns, wir setzen Familienleben und Erholung hintan, um nur ja einen recht großen Zipfel der materiellen Konjunktur zu erwischen. Aber wir hocken hinter Lenkrädern, stets bereit, uns um den Vorteil einer Sekunde willen selbst zu morden. Quo vehis? Wir wünschen es mit Dir, daß Deine Reise ein gutes Ende nimmt, heute, morgen und immer!



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [1962_5](#)

Autor(en)/Author(s): Wendelberger Gustav

Artikel/Article: [Von der Gelben Alpenrose. 114-119](#)